

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 1918

81 (7.4.1918) [laut Vorlage Nr. 81a, zweite Ausgabe]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-404740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-404740)

Wilhelmshavener Tageblatt

Amtlicher Anzeiger

Zagezeitung für Wilhelmshaven und Rühringen

Anzeigen. Der Preis beträgt für die einseitige Stelle oder für die doppelte Stelle 20 Pf. für die erste Zeile und 15 Pf. für die folgenden Zeilen. Für die doppelte Stelle wird der volle Betrag berechnet. Die Anzeigen werden nicht angenommen, wenn sie nicht innerhalb der Zeitungsdruckerei eintreffen. — Preis für die doppelte Stelle 40 Pf. für die erste Zeile und 30 Pf. für die folgenden Zeilen.

Bezugspreis. Das „Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag außer an Feiertagen und an den Tagen der Wochenspausen. Der Preis beträgt 10 Pf. für die erste Zeile und 15 Pf. für die folgenden Zeilen. Für die doppelte Stelle wird der volle Betrag berechnet. Die Anzeigen werden nicht angenommen, wenn sie nicht innerhalb der Zeitungsdruckerei eintreffen. — Preis für die doppelte Stelle 40 Pf. für die erste Zeile und 30 Pf. für die folgenden Zeilen.

Beröffentlichungsblatt der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven sowie der Oldenburgischen Ämter und Amtsgerichte Rühringen und Seber
Amtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven

eingelagert: Robert Jockisch, Osterstraße 58, Otto Wrohmüller, Mühlentor 49, Johann Jangmann, Marktstraße 8, E. Frelz, Osterstraße 85, Drogerie Kell, Wilhelmshavenstraße 32 für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Bestellungen keine Gewähr. — Bei gerichtlicher Einziehung wird der volle Betrag berechnet.

№ 81a.

Sonntag, den 7. April 1918. (Zweite Ausgabe.)

44. Jahrgang.

Eine kritische Stunde für England

Abendbericht.

17. Berlin, 6. April, abends. (Mittl.) Von dem Gestaltwandel der letzten Tage ist nichts Neues. Französische Angriffe auf dem Westufer der Aare scheitern. Täglich von der Ostsee sind wir in die feindliche Stellung bei Rügen eingedrungen.

Keine besonderen Ereignisse.

17. Wien, 6. April. Amtlich wird verlautbart: In Italien ließ die Gefechtsstärke wieder nach. Der Oberst Generalstabes.

Der große Schlag im Westen und die Friedensausichten.

Begehrtes Aufsehen haben in allen politischen Kreisen die beachtenswerten Ausführungen des Grafen Cernin über die politische Lage, namentlich aber über die Verhandlungen mit Frankreich erregt. Man mußte annehmen, daß Graf Cernin sich betanlagt sehen müsse, seine Entwürfe über das ergebnislose Friedensgespräch zwischen Paris und Wien näher zu belegen. Das ist alsbald durch folgende amtliche Wiener Kundgebung geschehen:

Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart:

Der R. und K. Minister des Aeußeren Graf Cernin, hat in seiner am 2. April laufenden Jahres nach dem Depositions des Wiener Gemeinderates gehaltenen Rede folgende erklärt:

Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und speziell Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Punkt Frankreich nach Elsch-Votbringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln.

Die „Agence Havas“ am 3. dieses Monats meidet, daß der Herr französische Minister Präsident nach Kenntnisnahme dieser Kundgebung des Grafen Cernin erklärt: Graf Cernin hat hierin geirrt. Dieser Kundgebung Herr Clemenceau gegenüber wird folgendes beigefügt:

Am Auftrage des R. und K. Ministers des Aeußeren hatte der Legationsrat Graf Nikolaus Rosenzweig mit dem zu einer Unterredung mit letzterem nach der Schweiz entwichenen Vertrauensmann Herrn Clemenceau, dem dem französischen Kriegsministerium zugehörigen Grafen Armand, dortselbst wiederholte Verhandlungen. Anlässlich einer am 2. Februar laufenden Jahres in Freiburg in der Schweiz fortgesetzten Unterredung der beiden Herren wurde die Frage erörtert, ob und auf welcher Grundlage zwischen den Ministern des Aeußeren Österreich-Ungarns und Frankreichs oder zwischen offiziellen Vertretern dieser Minister eine Verständigung über die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens möglich wäre. Hierauf hat Graf Rosenzweig nach Einholung der Beschlüsse des R. und K. Ministers des Aeußeren in dessen Auftrag dem Grafen Armand zweifache Mitteilung an Herrn Clemenceau in den letzten Beantwortungen erklärt, Graf Cernin sei zu einer Ausdrucksweise mit einem Vertreter Frankreichs bereit und habe eine Gespräch mit Herrn Cernin in Aussicht genommen, sobald Frankreich nur auf seine Groberwartung betreffend Elsch-Votbringens verzichte. Dem Grafen Rosenzweig wurde hierauf im Namen Herrn Clemenceaus erwidert, dieser sei nicht in der Lage, die vorbeschriebene Verständigung Frankreichs auf diese Art regional anzunehmen, so daß eine Zustimmung von Österreich nach beiderseitiger Ansicht unmöglich wäre.

Nach dieser durch Namensnennung wie durch Orts- und Zeitbestimmung die erste kurze Entfaltung ergänzenden amtlichen Wiener Erklärung wird Herr Clemenceau wohl oder übel nach anderen Mitteln zur Bewusstheit des sich gegen ihn erhebenden politischen Sturmes umsehen müssen: mit einer „einfachen“ Ablehnung kommt er über die so erweiterten Aufgaben noch weniger hinweg als bisher. Ob Clemenceaus Stellung bereits, wie über die Schweiz gestreut wird, endgültig erschlüsselt ist, lassen wir um so mehr dahingestellt, als die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht von Pariser Personenfragen und überhaupt nicht von Frankreich abhängt, sondern auf der feindlichen Seite im wesentlichen bei England liegt.

Die britische Politik aber hat in diesem Vorspiel zum entscheidenden Kampfe im Westen, von dem sie sicher nicht erst aus dem Wiener Entfaltungen erfährt, ihr altes diplomatisches Gesicht abermals bewiesen, indem sie die ganze moralische Verantwortung für die Fortsetzung des Kampfes dem gallischen Wallen zuschob. Mit dem sodann erfolgten Elsch-Votbringen hält London ja nicht nur alle Friedenshoffnungen in Frankreich nieder, sondern vertritt dadurch zugleich die entscheidenden politischen Gründe, um deren willen allein es den Krieg begonnen hat und fortsetzt. Und hier tritt denn auch der bedauerliche Mangel in der Wiener Entfaltungsoffensive ganz zu Tage: durch sie ist wohl Frankreichs hartnäckige Verhinderung nochmals vernehmlich gekennzeichnet, aber England die wichtigere Rolle und entscheidende Verantwortung für die Notwendigkeit der Kriegsführung nicht einmal gestreift. Unsere Aufmerksamkeit ist in des Grafen Cernin ursprünglicher Mitteilung allein erwachte Anfrage und Ablehnung Clemenceaus nicht den einzigen Inhalt jener diplomatischen Verhandlungen gebildet habe, wird durch die ergänzende amtliche Wiener Mitteilung nunmehr augenscheinlich bestätigt. Hiernach haben

jene Besprechungen in der Schweiz nicht nur der Rolle Frankreichs im gegenwärtigen Kriege, sondern der Herbeiführung eines allgemeinen Friedens, also einschließlich Englands, gedeutet. Das deutsche Volk, das bringenden Anspruch darauf, zu erfahren, ob die im Einvernehmen mit Berlin abgegebene Erklärung Cernins, daß Frankreichs Wunsch nach Elsch-Votbringen das einzige Friedenshindernis sei, von dem Vertrauensmann Clemenceaus etwa als Gesamtergebnis unserer Kriegsziele im Westen aufgefaßt werden konnte oder gar sollte. Wir brauchen nicht nochmals zu betonen, daß wir die Erwagung eines solchen Eindruckes für außerordentlich verhängnisvoll halten würden, weil er die beim schließlichen Friedensschluß zu erzielende tatsächliche Sicherung des Deutschen Reiches gegenüber Englands ungemindertem Vernichtungswillen abermals erschweren müßte; denn diese Sicherung ist ja keineswegs mit der Behauptung Elsch-Votbringens und etwaigen noch so schon stillerem pazifischen Vereinbarungen erreicht, sondern erfordert als unumgängliche Lebensnotwendigkeit für uns im Nordwesten eine Lösung der sogenannten „belgischen“ Frage in ähnlicher Weise wie im Nordosten die politische Neugestaltung nach anfänglichen schweren Irrungen nun doch im großen und ganzen gelöst erscheinen. Eine solche Lösung, die allein die Gewähr eines dauerhaften Friedens in sich trägt, widerspricht dabei ja um so weniger der Idee des Verteidigungskrieges, als die deutschen Belange sich hier durchaus in den Wünschen und Hoffnungen der Völkern des Reiches, also völlig dem von der Entente mit Worten so heuchlerisch verharmlosten, durch Handlungen aber so brutal mißachteten Selbstbestimmungsrecht der Völker entspricht.

Zu einem solchen Friedensschluß wird, wie der „D. R.“ sehr richtig hervorhebt, freilich England sich freiwillig niemals verziehen, solange es noch einen Rest von Hoffnung bewahren kann, ein „wiederhergestelltes“ Belgien hinter dem Vorhang gleichzeitiger Verträge von neuem als politisches, militärisches und wirtschaftliches britisches Aufmarschgelände gegen Deutschland einzurichten und auszunutzen. Ihm diese Hoffnung endgültig zu zerstören, hat Hindenburg mittlerweile zum großen Siege im Westen ausgeholf. Während der kurzen Kampfpause, die nur von wenigen ganz unheilbar verblödeten Schwärmern als Germaßen der deutschen Angriffskraft nach dem ersten großen Anfangserfolg mißdeutet werden konnte, hat der flegelste Schwärmerführer Deutschlands in seiner Antwort an die Offener Vertreter unserer im Kriege so glänzend bewährten Industrie noch einmal mit einem wunderbar sicheren Wort die Siegesgewißheit des deutschen Volkes gestärkt. Und schon meldet der amtliche Kriegsbericht den Neubeginn der Einlösung dieses Versprechens. Die „um so hellere Zukunft für uns und unsere Nachkommen“, für die mit unserem herrlichen Heere mitzukämpfen er die deutsche Heimat hier erneut ermahnt, kann aber durch unsere Waffenjäger eben nur vorbereitet werden. Um sie endgültig und für die Dauer zu sichern, brauchen wir eine Diplomatie, die an Willen und Können unserer unermesslichen militärischen Führung ebenbürtig ist. Das vom Grafen Cernin entfaltete diplomatische Vorspiel zur Westoffensive atmet diesen Geist nicht eben. Hoffen wir, daß er mit den großen Waffenentscheidungen endlich auch bei der politischen Reichsleitung vollkommene zum Durchbruch kommt!

Die Wirtschaftshilfe der Vereinigten Staaten 1917-1918.

Von Professor Hermann Lepp.

Seit der Wende des neunzehnten Jahrhunderts, in der das phrasenhafte Schlagwort vom „Verfall der ungenutzten Möglichkeiten“ entstand, hat man vielfach die wirtschaftlichen Fähigkeiten der Vereinigten Staaten überaus hoch eingeschätzt. Damalige Voraussetzungen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in kurzer Zeit die alte Welt mit den wichtigsten Industrieren überflügeln und die Wirtschaft der alten Kulturländer grundlegend erschüttern könnten, haben sich zwar nicht bestätigt. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind im wesentlichen in dem ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkrieges als Wirtschaftsmittel und Rohstoffausfuhrland und faktischer Einflußbereich geblieben. Das Märchen von den „ungenutzten Möglichkeiten“ hat aber beim Eintritt der Vereinigten Staaten in die Reihe unserer Gegner noch eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Andere Gegner, viele Beobachter in neutralen Ländern, ja auch solche bei uns und unseren Verbündeten meinten, daß der Kriegseintritt Amerikas eine außerordentliche wirtschaftliche Hilfe für die Entente bedeuten könne und werde. Man kann unter solcher Wirtschaftshilfe dreierlei verstehen: Finanzhilfe, Schiffsausfuhr und Hilfe in der Versorgung mit Waren. Von der letzteren soll hier die Rede sein. Daß auch die beiden ersten Hilfeleistungen nicht den Erwartungen entsprechen haben, ist bekannt. Ganz besonders ist aber noch daran erinnerlich, daß erst unlängst durch die englische und amerikanische Presse die Welt hing, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, vorausgesetzt, daß nicht Unvorhergesehenes eintrete, vielleicht 2,5 Millionen Tonne-Registertonnen Frachtgut im Jahre 1918 fertig stellen könnten, gegenüber 900 000 Tonne, dem tatsächlichen Ergebnis des letzten Jahres. Wenn man sich diesen Zahlen daran denkt, daß die amerikanischen Angaben zum Transport und der bauernden Versorgung von einer Million Mann eine Frachtraumvermehrung von 6 Millionen Tonnen nötig sei, so erheben diese Ziffern die zündende Bedeutung, deren sich die Vereinigten Staaten von Amerika, wenn die Übersee nur zum kleinen Teil den verprochenen militärischen Leistungen nachkommen wollen, nicht daran denken, die Frachtraumbereitfähigkeit Englands für dessen wirtschaftlichen Aufbau zu füttern.

diesen Ziffern daran denkt, daß nach amerikanischen Angaben zum Transport und der bauernden Versorgung von einer Million Mann eine Frachtraumvermehrung von 6 Millionen Tonnen nötig sei, so erheben diese Ziffern die zündende Bedeutung, deren sich die Vereinigten Staaten von Amerika, wenn die Übersee nur zum kleinen Teil den verprochenen militärischen Leistungen nachkommen wollen, nicht daran denken, die Frachtraumbereitfähigkeit Englands für dessen wirtschaftlichen Aufbau zu füttern.

Im deutlichen aber zeigt sich die Unüberlegenheit der Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber den hochgepriesenen Erwartungen in den Erträgen ihrer Warenstoffe nach einem Jahre der Kriegserfahrungen. Diejenigen, die die Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika nach den verschiedenen Standpunkten einschätzten, indem sie z. B. auf die Bedeutung Amerikas als Handelsland verwiesen, oder auf die gemäßigten Rohstofflager der Union usw., übersehen, daß der praktischen Entwicklung und Auswertung dieser Reichthümer natürliche und wirtschaftliche Grenzen gezogen sind. Dies zeigt sich zunächst darin, daß die ungenutzten alle jene schätzbarsten Rohstoffleistungen des Krieges hervorzuheben würde, wie sie der alte Kontinent im Kriege kennen gelernt hat. Schon die Rohstoffleistungen, die freilich auch die südamerikanischen Rohstoffleistungen von Brotgetreide enthalten, sprechen eine deutliche Sprache. Die Rohstoffleistungen von Weizen und Weizenmehl betragen in den ersten 26 Wochen des Jahres August bis zum Ende des Jahres bis zum Januar im Jahre 1917-18 30,6 Millionen Quartars (6,66 Millionen Tonnen), im Jahre 1917-18 17,5 Millionen Quartars (3,89 Millionen Tonnen); während im Jahre Januar 1917 die sogenannten höchsten Bestände von Weizen in den Vereinigten Staaten und Kanada circa 3 Millionen Tonnen betragen hatten, betragen sie ein Jahr später nur 900 000 Tonnen. Bescheiden ist, daß der Höchstpreis für Weizen in der Union für das erste Jahr 1917-18 85 Mark im Tonne gegenüber 230 Mark im Deutschen Reich betrug. Dieser hatte man darauf gerechnet, daß die Vereinigten Staaten von Amerika dank ihrer ungeheuren Maiserzeugung die Knappheit der Entente an Brotgetreide ausgleichen könnten. Auch hier war die Enttäuschung groß. Nicht weniger als 81 Prozent der Getreideleistungen der Vereinigten Staaten von Amerika werden nämlich dort zur Verfeinerung benötigt. Der Ausfuhrerbehalt aus der Ernte 1917 war durch schlechte Witterungsverhältnisse so beschädigt, daß er zur Seeerzeugung am größten Teil nicht mehr während in den Monaten März bis Juni die Ausfuhr von Baumwolle der Vereinigten Staaten von Amerika noch einem Minimum von 450 000 und einem Maximum von 1,350 Millionen Quartars pro Monat (einmal, hat die Ausfuhr in den vier folgenden Monaten 400 000 Quartars (90 000 Tonnen) in keinem Monat überschritten und für die Monate November und Dezember wird überhaupt keine Maisausfuhr aus den Vereinigten Staaten mehr berichtet.

Aber auch auf anderen Gebieten der Lebensmittel, oder vielmehr der Rohstoffe haben die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Ausfuhr eingeschränkt, zum Teil sogar eine Einfuhr vornehmen müssen. Ähnlich dem Fall auszuführen, mußte die Union dem Lande aus Argentinien einführen. Der Juckermarkt in den Vereinigten Staaten von Amerika, in denen heute nur 70 Prozent des normalen Verbrauches deckt werden dürfen, waren durch die normalen Verbrauchsausfuhr der Entente frei zur Verfügung gekommen hatten, auch für die amerikanische Versorgung dienlich zu machen, so vor allem die Erzeugung in Cuba. Auf ähnliche Schwierigkeiten wie bei den Rohstoffleistungen rief die Ausfuhr von Baumwolle. Die höchsten Vorräte von Baumwolle betragen in Italien am 14. Dezember 1917 9 242 000, am 14. Dezember 1917 7 981 000. Die Ausfuhr von Baumwolle nach Großbritannien betrug seit dem 1. August bis gegen Ende Januar im Jahre 1917-18 17 Millionen Ballen, im Jahre 1917-18 1,3 Millionen Ballen. Der Wert dieser Zufuhreinsparungen auf England betrug 10 Millionen Pfund. Die Einfuhr von Baumwolle in die Vereinigten Staaten ist in dem letzten Jahre der englischen Baumwollindustrie, den notwendig gewordenen Versorgungsmaßnahmen und dem beträchtlichen Rückgang der englischen Textilarbeiter-Ausfuhr zum Ausdruck.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben bei Eintritt in den Krieg ein gewaltiges Aufbauprogramm entworfen, dem alle übrigen Interessen des Landes untergeordnet wurden. Schon allein die erwartete Schiffbauhilfe bedingte eine gewaltige Vermehrung von Hülfs-, Werften, eine Umgruppierung von Arbeitskräften, eine Umstellung der Rohmaterial- und Hilfsstoffeherstellung im Lande selbst. Den großen amerikanischen Industrieunternehmen wählte ja aus dem Eintritt in den Krieg von vornherein ein riesiges Gewinn, wenn sie in der Lage waren, gewaltige Regierungsaufträge für die Jahre hinaus zu buchen. Ob diese Regierungsaufträge rechtlich erfüllt wurden, ist eine Frage, die hier nicht erörtert werden soll. Es war einfach nicht genügend rollendes Material da, um den gewaltigen Anforderungen der Rüstungsindustrie im weitesten Sinne zu genügen, und es bildeten sich auf der anderen Seite durch die Vergrößerung der Rüstungsindustrie in den Vereinigten Staaten ein gewaltiges Lager an Rohstoffen, die für die Industriezentren nicht schnell genug mit Rohstoffen versorgt werden konnten, und das heute selbst die Schiffe in den Häfen nicht mehr auf eine prompte Befüllung der Rüstungsindustrie mit Rohstoffen rechnen können. Es stand demnach die Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten am stärksten bedürftig die Rohstoffhilfe. Im Januar des Jahres 1918 wurde die amerikanische Kohlenindustrie, daß die schätzbarste Erzeugung um 50 Millionen Tonnen hinter dem Bedarf zurückblieb. Das ist

Staat ist die holländische Regierung bereits wiederholt bei der holländischen Regierung vorzulegen, die ja verpflichtet wäre, die ihre Verfassungen, Freiheiten, Rechte, Privilegien und Freiheiten zu garantieren zu lassen. Was die Deutschen anlangt, so glaube ich lassen zu dürfen, daß man deutscherseits die Berechtigung der holländischen Forderungen voll und ganz anerkennt und daß die Verhandlungen mit großer Eile einzuleiten in Gange sind, die demnächst zu einem befriedigenden Resultate führen werden.

Deutsches Reich.

Ein Angriff auf Hindenburg.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht in ihrem Abendblatt vom Dienstag einen Artikel, in dem sie das Telegramm des Reichsvertrages an den Reichstag kritisiert. Die „Frankfurter Zeitung“ hat in Paris und Brüssel ihre Korrespondenten beauftragt, sich nach dem Inhalt des Telegramms zu erkundigen, was der Reichstag in diesem Hinsicht zu tun gedenkt. Die „Frankfurter Zeitung“ hat in Paris und Brüssel ihre Korrespondenten beauftragt, sich nach dem Inhalt des Telegramms zu erkundigen, was der Reichstag in diesem Hinsicht zu tun gedenkt. Die „Frankfurter Zeitung“ hat in Paris und Brüssel ihre Korrespondenten beauftragt, sich nach dem Inhalt des Telegramms zu erkundigen, was der Reichstag in diesem Hinsicht zu tun gedenkt.

Man bemerkt, wie sie sich im Jahre 1892 bewogen, sich unter dem Schutz der Bundesversammlung zu bewegen. Trübt heute nicht die Erinnerung an die Ereignisse der holländischen Revolution, die sich im Jahre 1813 abspielte und die den Deutschen die Freiheit brachte und die den Deutschen die Freiheit brachte und die den Deutschen die Freiheit brachte.

Marine.

— Berlin, 6. April. —

Die Marineverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Die Marineverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Umgegend u. Provinz.

— Hannover, 6. April. —

Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Ausland.

Die Lage in Oesterreich-Ungarn.

Die Lage in Oesterreich-Ungarn ist ruhig. Die Regierung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Aus den Tadelstädten.

Wilhelmsbaven, 6. April.

Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Beste Meldungen.

— Berlin, 6. April. —

Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Triest und das Dentschland.

Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Augendiebstahl im Frühling.

Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

Paris, 6. April.

Die Provinzialverwaltung hat beschlossen, die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ zu vergrößern. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht. Die Besatzung der Kreuzer „Graf Scharnhorst“ wird von 1200 auf 1500 Mann erhöht.

